

Berausgender Start

KONZERT / Beim Dreikönigskonzert zeigte sich Königsbrunn in voller Pracht.

Lutz Neumann

Königsbrunn. Erstmals in der Geschichte der Dreikönigskonzerte war der Dirigent auch der Gestalter des Bühnenbildes. Christoph Teichner konnte zudem als Organisator eines musikalischen Events der Sonderklasse überzeugen. Und das vor gut 800 Gästen in der Dreifachturnhalle, der Willi-Oppenländer-Halle. Wieder war das Dreikönigskonzert nahezu ausverkauft. Wieder stand die Barockmusik, heuer mit Bach und Händel, auf dem Programm.

Wieder begann alles mit den Sternsängern und ihrem Segen

und wieder stand Josef Hauber als erster musikalischer Leiter auf der Bühne. Ganz offensichtlich sind es genau diese wiederkehrenden Elemente, die dem Dreikönigskonzert einen Rahmen geben, in dem das variierende Programm zur Geltung kommen kann.

Nachdem Erster Bürgermeister Ludwig Fröhlich die Gäste begrüßte, erinnerte der katholische Pfarrer Bernd Weidner an die Solidarität der Sternsinger mit den Kindern in der Welt, die alle kleinen Gaben zu einer großartigen Hilfe werden lassen.

Musikalisch setzte Hauber ...

Fortsetzung auf Seite 2

... einen ersten Meilenstein. Der Chordirektor des Gesangsvereins Liederkranz hatte gemeinsam mit dem Pop-Chor der städtischen Sing- und Musikschule und dem Vokalensemble Cantabile einige Stücke einstudiert, beginnend mit dem kleinen Trommler von Katherine Davis. Der gemeinsame Chor schlug mit Isaak Watts „Joy to the world“ (Freude für die Welt) den Bogen zum folgenden orchestralen Teil aus dem Barock. Die Kultur- und Bildungsmanagerin Ursula Off-Melcher erinnerte an die heimatischen Gefühle und die Tradition des Dreikönigkonzertes seit dem Millenniumsjahr. Mit dem musikalischen Leiter des Abends habe die Stadt nicht nur einen ausgewiesenen Ausnahmemusiker, sondern auch einen herausragenden Kulissenmaler gefunden.

Teichner hatte schon mehrfach sein Können unter Beweis gestellt. Der 35-Jährige, der einen Lehrauftrag am Leopold-Mozart-Zentrum der Uni Augsburg hat, hatte ein beeindruckendes Konzert mit Stücken von Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel zusammengestellt. Zur Einstimmung wählte Teichner ein Stück von Georg Philipp Telemann. Danach betreten Bach und Händel die Szene. An einem Tisch sitzend unterhielten sie sich über ihre Zeit und ihre Beziehung zuei-

ander. Gespielt wurden sie von Wolfgang Löscher, der auch die Texte verfasste, als Bach, und Ferdinand Pregartner als Händel.

Der schnelle erste Satz aus dem 4. Brandenburgischen Konzert bereitete die Gäste auf einen hohen Besuch vor. Die Königin von Saba konnte mit dem Orchester Musica Obligata prächtig empfangen werden. Händel hatte ihre Rolle im Oratorium des Salomon klangvoll beschrieben. Teichner hatte in dem Orchester zwei Dutzend ausgezeichnete Musiker zusammengestellt und die Partituren möglichst originalgetreu einstudiert. Nach Händels sehr intim gehaltenem 3. Satz in G-Dur der Wassermusik kam die Zeit für eine Arie aus der ersten weltlichen Kantate Bachs „Was mir behagt, ist nur die muntre Jagd“. Hier setzte die Sopranistin Susanne Simenec, die ein Engagement am Theater Augsburg hat, ihren Akzent. Die Zeit des Barock hat sie für sich entdeckt und sang nach einer Arie aus Händels letzter deutschsprachiger Oper „Daphne“ auch noch eine Arie aus Antonio Vivaldis Motette in C moll „In furore iustissimae irae“. Im Anschluss an den musikalischen Barock-Abend blieb noch genügend Zeit, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Und weiter über diese außergewöhnlichen Darbietungen zu plaudern.



Christoph Teichner saß mittig vor dem Orchester am Spinett. Dem Spiel des Orchesters Musica Obligata lauschten nicht nur die Gäste, sondern auch die beiden Komponisten Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel (hinten links und rechts) vor einem farbig illuminierten Bühnenbild. Foto: Lutz Neumann